

Das Buch hieß: „Büffons Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere,“ und hatte sehr hübsche Kupfer. Franzens Vater schrieb auf eine weiße Seite zu Anfang des Buches:

„Dieses Buch erhielt Franz den 27sten Oktober 1798 von seinem Vater, als ein Zeichen von dessen Zufriedenheit, weil er sich selbst von einer üblen Gewohnheit geheilt hatte.“

„Dies das, wenn Du kannst, Franz,“ sagte sein Vater.

Franz konnte nicht alle Wörter lesen, denn er war noch nicht daran gewöhnt, Geschriebenes zu lesen; aber seine Mutter las es ihm vor.

Franz mochte die Bilder in diesem Buche sehr gern leiden und fragte: „Soll ich alles lesen, was in dem Buche steht, Vater?“

„Dies nur das, was Du verstehst und was Dich unterhält, mein Kind,“ antwortete dieser.

Franz kniete auf einem Stuhle neben einem Tische, an welchem seine Mutter schrieb. Er besah die Bilder in seinem Büffon und alle Augenblicke rief er aus: „O Mutter, sieh einmal! — Mutter, hier ist ein schönes Kupfer! Sieh nur dies eine an, Mutter! — Den alten, alten Mann, der über einen schmalen Steg geht und seinen Hund, der ihn führt! — Ich glaube, er ist blind; der Wind hat seinen Hut abgeweht und es regnet sehr stark. — Bitte, sieh einmal, Mutter!“ —

Seine Mutter legte die Feder nieder, besah das Bild, und sagte, daß sie es sehr hübsch fände.

„Aber nun, Franz,“ setzte sie hinzu, „unterbrich mich auch nicht wieder.“

Franz war nun stille, aber wenn er ein neues Blatt aufschlug, stützte er seinen Ellenbogen auf den Tisch, das neue Bild zu besehen, und stieß dabey an den Tisch, so daß seine Mutter nicht schreiben konnte, bis sie ihm endlich